

Drei Geschichten – drei Lehrpersonen



Mag. Nadine Hartmann, BA
oepu4u Vorarlberg

Die folgenden drei Erzählungen beruhen auf wahren Begebenheiten und beleuchten Erfahrungen im Unterrichtspraktikum sowie in den ersten Dienstjahren

Es war mein erstes Dienstjahr nach dem Unterrichtspraktikum. An meiner Schule wurde mir mitgeteilt, dass ich keine volle Lehrverpflichtung erhalten werde. Vollbeschäftigt wollte ich jedoch sein. Daher habe ich mich auch noch für eine zweite Schule beworben. Sollte halb so wild sein. Ich kannte ja andere Lehrerinnen und Lehrer, die ebenfalls an zwei Schulen unterrichtet haben. Nachdem die provisorische Lehrfächerverteilung abgeschlossen war, wurde mir ein Klassenvorstandsposten zugeteilt, und ich war sogar überbeschäftigt – reine Korrekturfachklassen, hauptsächlich Oberstufe, keine Parallelklassen. Challenge accepted! Wenn da nur nicht die zusätzlichen Verpflichtungen wären, bei denen mich beide Schulen ebenfalls immer dabei haben wollten: Kennenlerntage, Pädagogische Tage, Konferenzen, Elternsprechtage, Projekttag usw. Hätte ich mich nur zweiteilen können. Und mein Stundenplan? „Besser“ hätte er nicht sein können: Mehrmals in der Woche zwischen beiden Schulen pendeln – ein Auto notwendig.

Man stößt an seine Grenzen. Außerdem sind Fortbildungen gern gesehen, gewünscht, gefordert. Warum habe ich mich nur dagegen entschieden, eine Begleitlehrerausbildung zu absolvieren oder LernbegleiterIn zu werden? Fauler Lehrer? Faule Lehrerin?

Alle Jahre wieder... Damit ist ausnahmsweise nicht Weihnachten gemeint, sondern die Lehrfächerverteilung. Erhalte

ich Stunden? An wie vielen Schulen werde ich angestellt sein? Kann ich meine Klassen weiterführen? Welches Beschäftigungsausmaß bekomme ich? Fragen, die ich mir während meiner ersten, befristeten Dienstjahre immer wieder gestellt habe. Und selbst wenn man glaubt, die Lehrfächerverteilung steht, wird man auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt. Ich habe während dieser Jahre folgendes gelernt:

Erstens: Änderungen der Lehrfächerverteilung sind immer möglich. Auch wenn das neue Schuljahr bereits begonnen hat, und eine volle Lehrverpflichtung winkt, bedeutet das noch nicht, dass man diese erhält. Sollte man aber zu den Glücklichen gehören, die Stunden zugeteilt bekommen haben, darf man sich nicht wundern, wenn manche des Kollegiums „not very amused“ sind, dass man derjenige/diejenige war, der/die ihnen ihre (Über) Stunden abgezwickelt hat.

Zweitens: Auf den unbefristeten Vertrag lässt sich warten. Für mich stellte es sich als Illusion heraus zu glauben nach fünf Jahren einen IL-Vertrag zu bekommen.

Drittens: Familienplanung will geplant sein. Es wurde mir von anderen ArbeitskollegInnen öfters nahegelegt, zuerst auf den unbefristeten Vertrag zu warten und danach Kinder zu bekommen. „Pech“ für jene, deren Timing nicht passt.

Voller Motivation und Freude startete ich als UnterrichtspraktikantIn in einer Oberstufe. Mir wurden neben den Praktikumsklassen noch weitere Unterrichtsstunden zugeteilt. Kein Problem – dachte ich. Die ersten Stunden in meinem Schularbeitsfach habe ich

abgehalten, nach Stundenbild. Gut gelaufen. Dann, eines Tages als meine Betreuung im Unterricht hospitiert hat, fragende Gesichter seitens der Schülerinnen und Schüler zu einem Thema. Als LehrerIn bin ich auf die Unklarheiten eingegangen. Die Stunde verlief nicht mehr nach Stundenbild. Reaktion meiner Betreuung: Das war schlecht und sollte nicht wieder vorkommen. Die nächste Stunde in dieser Klasse: der/die DirektorIn hat hospitiert, für zehn Minuten. Sein Feedback: Die Klasse wurde nicht gefragt, wer die Bücher vergessen hat – schlecht. Fragende Gesichter seitens einiger Schülerinnen und Schüler – schlecht. Die Chance auf ein „mit Auszeichnung bestanden“ wird nicht mehr möglich sein, wenn es überhaupt noch möglich sein sollte, das Unterrichtspraktikum zu bestehen. Monat: Oktober.

Konsequenz: sämtliche Zusatzklassen wurden mir ad hoc aus meiner Unterrichtsverpflichtung genommen und die Gefahr einer negativen Praktikumsbeurteilung blieb aufrecht. Die einzige Lösung für mich bestand darin, das Praktikum zu beenden und es an einer anderen Schule neu zu beginnen. Ich kann nun sagen, dass ich froh bin, diese Entscheidung getroffen zu haben. In der neuen Schule lobten mich meine Betreuungspersonen sowie der/die DirektorIn für meine Unterrichtsleistungen und am Ende habe ich das Praktikum mit Auszeichnung bestanden.

Diese Erlebnisse zeigen, dass man sich durch unangenehme Erfahrungen am Anfang der Lehrerkarriere nicht entmutigen lassen darf. Es geht anderen auch so. Gerade am Anfang ist der Austausch mit anderen (Jung-)LehrerInnen besonders wichtig. Denn oftmals hilft schon das Wissen darüber, mit seinen Sorgen nicht alleine zu sein. Darüber hinaus steht die Personalvertretung bei großen und kleinen Problemen mit Rat und Tat zur Seite, weshalb man keine Scheu haben muss, sich an sie zu wenden.

„Oftmals hilft schon das Wissen darüber, mit seinen Sorgen nicht alleine zu sein.“